Zur Frage der kleinen Eierschwämme

Autor(en): **Habersaat, E.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **12 (1934)**

Heft 7

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-934530

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zur Frage der kleinen Eierschwämme.

Von E. Habersaat, Bern.

Angeregt durch den Brief an die Redaktion von Herrn O. F. Bänziger in Zürich, publiziert in Nr. 10 des Jahrganges 1933 der Schweizerischen Zeitschrift für Pilzkunde, erfolgte in den Nummern 11 und 12 des gleichen Jahrganges ein äusserst reicher Meinungsaustausch über das Problem des Schutzes unserer Pilzflora, speziell des Eierschwammes gegen bevorstehende Ausrottung, wobei ganz besonders die kleinen Eierschwämme in den Vordergrund der Diskussion gestellt wurden. In meinem Berichte über die Sitzung der Wissenschaftlichen Kommission in Nr. 1, 1934, erwähnte ich auch meine ersten Versuche zur Beantwortung der Frage, ob eine gewisse Gruppe von kleinen Eierpilzen überhaupt gross werde, oder ob es sich bei diesen nicht um Klein- oder Zwergformen von Eierschwämmen handle.

Da die Beantwortung dieser Frage für die Lösung des ganzen Problems des Pilzschutzes von eminenter Bedeutung ist, sollte diese Frage vorerst einer gründlichen Prüfung unterstellt werden.

Bei meinem Versuche handelte es sich um typische Eierpilze, Cantharellus cibarius. In zwei Rottannenwäldern in der Gegend von Hindelbank wurden eine Anzahl kleiner, frisch aus dem Boden gesprossener Eierpilze kartographisch festgestellt, indem ihr Standort von bestimmten, bezeichneten Bäumen aus genau ausgemessen wurde. Von jedem Pilzchen wurde gleichzeitig der Durchmesser des Hutes bestimmt. An beiden Standorten handelte es sich um typischen Rottannenbestand auf einem trockenen, lehmig-sandigen Boden, bedeckt mit Tannennadeln, ohne Moosdecke und mit ganz spärlicher Vegetation.

Die Witterungsverhältnisse waren für die Entwicklung der Pilze während der kurzen Beobachtungszeit die denkbar günstigsten. Die kartographische Aufnahme erfolgte am 11. Juli 1933 bei heissem, trockenem Wetter mit Gewittertendenz. In der Nacht vom 11. auf den 12. Juli erfogte ein leichter Gewitterregen; der 13. Juli war trocken, am 14., 15. und 16. Juli fielen den ganzen Tag sowie auch nachts wechselnde Gewitterregen. Am 17. Juli wurde die erste Kontrollaufnahme gemacht. Sie ergab folgendes Bild:

Standort I

Pilz-Nummer	Durchmesser in mm 11. Juli	Durchmesser in mm 17. Juli	Zunahme in mm	Bemerkungen
1	3	8	5	
2	4	7	3	
3	4	9	5	
4	6	9	3	
5	8	8	0	geschrumpft
6	5,4	10	4,5	dazu 5 neue Pilze
7	7	10	3	von 3—5 mm
8	7	9	2	

Durchschnittliche Wachstumszunahme in 6 Tagen . . . . . 3,2 mm
Durchschnittliche Wachstumszunahme in einem Tag . . . . . 0,53 mm
Für einen Durchmesser von 2 cm wären 37 Tage erforderlich.

Standort II

Pilz-Nummer	Durchmesser in mm 11. Juli	Durchmesser in mm 17. Juli	Zunahme in mm	Bemerkungen
1	6,5	7	1,5	dazu 2 neue Pilze von 2 und 3 mm
2	5	8	3	
3	5	7	2	
4	2	5	3	
5	4	5	1	
6	2	—	—	verschwunden
7	6	8	2	
8	3,5	10	6,5	
9	5	7	2	
10	6	9	3	
11	1	—	—	verschwunden
12	1,3	5	2,5	
13	8	8	0	am Hutrande braun

Durchschnittliche Wachstumszunahme in 6 Tagen . . . . . 2,7 mm
Durchschnittliche Wachstumszunahme in einem Tag . . . . . 0,45 mm
Für einen Durchmesser von 2 cm wären 44 Tage erforderlich.

Für beide Standorte ergibt sich ein Wachstumsfortschritt, der bedingen würde, dass diese Pilze, sofern das gleiche Tempo beibehalten wird, erst nach 40 Tagen einen Hutdurchmesser von 2 cm erreichen würden. Leider mussten die Beobachtungen wegen Abreise am 17. Juli abgebrochen werden. Sie erlauben daher nicht definitive Schlüsse zu ziehen, da einige Fehlermomente nicht in Rechnung gestellt wurden, wie die Frage, ob die Durchfeuchtung des Bodens und damit der Beginn der Wachstumsperiode sich vielleicht erst in den nächsten Tagen stärker auswirken würde, und ferner die Frage, ob das Wachstum der Pilze gleichmässig oder eventuell ruckweise erfolgt. Die Beobachtungsdauer war zudem zu kurz bemessen.

Immerhin lassen diese Beobachtungen, sowie namentlich auch die Erfahrung aller Pilzsammler die Vermutung bestehen, dass auf gewissen trockenen Böden im Nadelwalde die Eierschwämme niemals gross werden, dass es sich hier um Klein- oder Zwergformen handelt.

Zur Abklärung dieser Frage wäre es nun erwünscht, wenn an verschiedenen Standorten unseres Landes ähnliche Messungen in ausgedehnterem Masse ausgeführt werden könnten und wenn sich uns einige Mitarbeiter zur Verfügung stellen würden, die bereit wären, an wenig begangenen Stellen die Kontrolle des Wachstums der Eierschwämme zu übernehmen, ferner wäre es erwünscht, wenn im Laufe der Pilzsaison 1934 möglichst viele Beobachtungen über das Vorkommen solcher Kleinpilze mit Angaben über Bodenbeschaffenheit, Feuchtigkeits- und Lichtverhältnisse, Baum- und Pflanzenbestand, wenn möglich unter Einsendung von Pilz- und Bodenproben in Form kleiner Rasenziegel an Schreiber dies eingesandt werden könnten.

Ein reger Meinungsaustausch in der Zeitschrift wäre sicher möglich und fruchtbringend. Wer hilft mit?